

VII.

*Letzte Lebensjahre. 1885—1890.*

Wenn der ehemalige mecklenburgische Kaufmannslehrling nun von einer Ausgrabung heimkehrte, wohnte er im schönsten Hause Athens. In der Jugend arm, von schwachem Körper, in seinem Blick auf die nächste Heimat beschränkt, in seinen Interessen nothwendig bedacht auf das liebe tägliche Brot, lebte er jetzt im Besitze dessen, was er sich erworben, im Besitze seiner grossen materiellen Güter, im Genusse einer nie versagenden gestählten Körperkraft, im Unterhalt der persönlichen Verbindungen, deren er in allen Ländern besass, in der Pflege der Forschungen, welche er dem homerischen Alterthume widmete. Er war eine originale Erscheinung, und den Zauber, den eine in sich geschlossene Persönlichkeit mit weiten Zielen und grossen Erfolgen immer ausüben wird, hat er in vollem Maasse ausgeübt. Seine merkwürdige Laufbahn, der Glanz seiner Entdeckungen prägte sich der gebildeten Welt ein, zog sie an. Wer nach Athen als Reisender kam, mochten es Engländer, Amerikaner, Deutsche oder Angehörige anderer Nationen sein, sie gingen nach dem Besuche der Akropolis und der Museen auch zu Schliemann. Ἰλίου Μέλαθρον, soll heissen „die Hütte von Ilion“, hatte er das Haus getauft, das er seiner Frau Sophie und sich gebaut, in Erinnerung an die Tage, wo sie mitsammen in dürftiger Holzhütte auf der Burg von Ilion gehaust hatten. Bellerophon und Telamon wurden die Diener gerufen, welche den Fremden am Eisengitter der mit Eulen und troischen Hakenkreuzen verzierten Thür em-